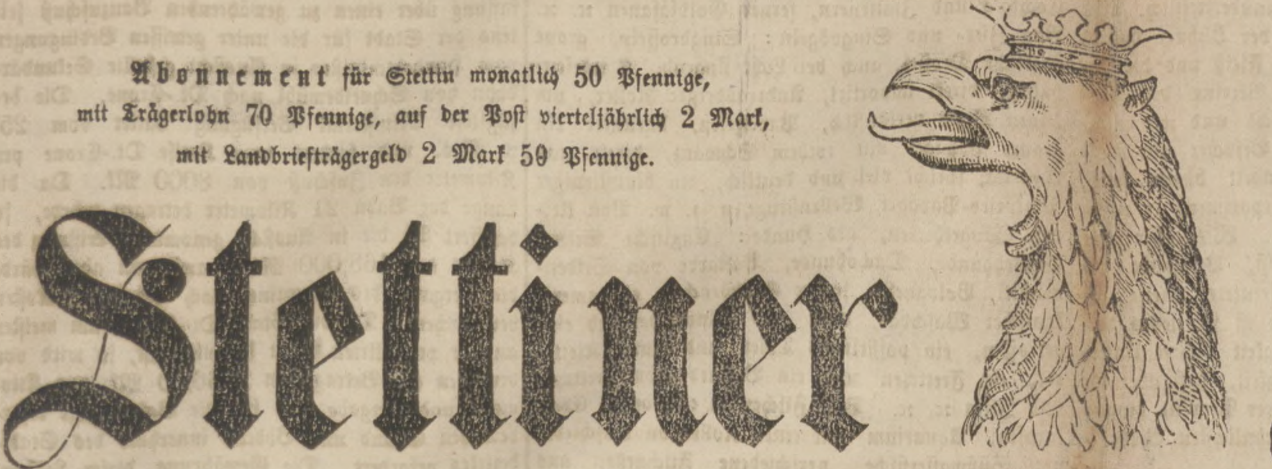
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 9. Februar 1879. **Nr. 67.**

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Die „National-Ztg." schreibt:

Während man aus Rußland das augenblickliche Aufhören der Pest meldet, entdeckt man in der Türkei neue Pestherde. Die bezüglichen Nachrichten sind folgende:

Petersburg, 8. Februar. Ein offizielles Telegramm aus Astrachan vom 7. d. M. meldet, daß sich seit dem 6. d. kein Pestkranker mehr in den infizirten Ortschaften befindet. Seitens des Gouverneurs von Astrachan werden nunmehr alle Vorkehrungen getroffen, um die Präventivmaßregeln gegen eine Wiederkehr der Krankheit zur Ausführung zu bringen.

Das Wetter ist klar, 8 Grad Kälte.

Wien, 6. Februar. Aus Mitrovica wird von verläßlicher Seite gemeldet, daß in den Bezirken von Hanti und Ruslog ungeheuere Sterblichkeit unter der Landbevölkerung herrsche. Die meisten dortigen, der griechischen und ottomanischen Nationalität angehörenden Aerzte stehen nicht an, die epidemisch grassirende Krankheit für die orientalische Pest zu erklären. In Saninova erkranken täglich 15—20 Individuen unter Symptomen der nämlichen Krankheit, welche aus Astrachan gemeldet wird. Im Dezember, als der Aufstand in jener Provinz große Dimensionen angenommen hatte, waren dahin Redifs aus Kurdistan geschickt worden, wodurch, wie man vermuthet, der Ansteckungsstoff dahin gebracht wurde. In Salonich herrscht eine Panik, die um so begreiflicher ist, als man die traditionelle Nachlässigkeit der türkischen Behörden kennt und die Ulemas und Hodschas jede Maßregel gegen die Epidemie, die nach ihrer Ansicht eine gerechte Strafe Gottes sei, als Todsünde erklären.

Die laut einer Depesche in Bukarest beschlossenen Maßnahmen gegen die Pest werden auch in Ungarn vorbereitet. Die „Presse" erfährt aus Pest, 6. Februar:

Die Konferenz im Ministerium des Innern vereinbarte mit den rumänischen Delegirten eine nach Rumänien zu schickende Kommission. Dieselbe wird über die Sanitätsverhältnisse in Bulgarien, Bessarabien und in den von den Russen besetzten Gebieten authentische fortlaufende Berichte sammeln und der ungarischen Regierung mittheilen. Nähert sich die Pest den Grenzen, so werden bei den Bahnen, welche die russische Grenze berühren, die Wagen erster und zweiter Klasse außer Verkehr gebracht und nur jene dritter und vierter Klasse beibehalten, welche sich gut desinfiziren lassen. Rumänien gestattet den Reisenden aus Rußland nur wenig Einbruchsstationen. Reisende über Rumänien aus Rußland müssen ein rumänischerseits ausgestelltes Certifikat haben, welches bestätigt, daß sie sich an der rumänisch-russischen Grenze den entsprechenden Maßnahmen unterzogen haben. Ungarn wird berechtigt, Kommissäre nach Rumänien zu senden. Rumänien wird trachten, daß die russische Etappenlinie weiter ostwärts verlegt werde, so daß westlich derselben längs der Donau und dem Pruth der Kordon läuft und der Schiffsverkehr der oberen Donau frei bleibt. Die Donaumündungen und die Dobrudschahäfen werden pestverdächtig deklarirt und die Provenienzen von dort gleich jenen aus den Pontushäfen behandelt werden. Die rumänischen Delegirten nahmen diese Vorschläge ad referendum. Die internationale Kommission trifft in Moskau am 9. d. ein und geht dann nach Petersburg und Astrachan ab. Die Regierung beauftragte den österreichisch-ungarischen Spitalarzt Dr. Weisbach, über die Konstantinopeler Sanitätsverhältnisse periodisch zu berichten. Einer Aufforderung der Regierung folgend, hielt heute der Landessanitätsrath eine Berathung über detaillirte prophylaktische und sanitäre Vorkehrungen für den Fall des Auftretens der Pest hier zu Lande.

— Ueber den Eindruck, welchen die vorgestern in den französischen Kammern verlesene Botschaft des Präsidenten der Republik, Jules Grevy, hervorgerufen hat, wird der „Nat.-Ztg." von ihrem Spezial-Korrespondenten weiter telegraphisch gemeldet:

Paris, 7. Februar. Es ist der gemäßigt republikanischen Presse nicht schwer geworden, den Nachweis zu führen, daß die Botschaft des Präsidenten der Republik kein ministerielles Programm enthalten konnte, und daß Form und Inhalt des Schriftstückes den Erwartungen entsprechen, welche man bezüglich Jules Grevy's hegen durfte. Die reaktionären Organe bemühen sich natürlich, die Aufnahme der Botschaft als eine durchaus ungünstige darzustellen, was aber, abgesehen von der Sprache der ultraradikalen Journale, absolut unrichtig ist. Hinzu kommt, daß die offiziellen und privaten Berichte aus allen Departements den günstigen und beruhigenden Eindruck konstatiren, welchen die entschiedene Sprache des Präsidenten gemacht hat.

Bemerkenswerth erscheinen die Ausführungen, schreibt die „Nat.-Ztg.", welche die „Republique francaise", das Organ der einflußreichsten Parteigruppen der Deputirtenkammer, an die Botschaft Jules Grevy's knüpft. „Es würde nicht genügen", schreibt das die Anschauungen der „Union républicaine" wiederspiegelnde Blatt, „in der den beiden Kammern durch die hervorragendsten Mitglieder des neuen Kabinets mitgetheilten Botschaft des Präsidenten der Republik die strenge und nüchterne Form, die glückliche Bestimmtheit der Fassung, den so angemessenen und aufrichtigen Accent der Erklärungen zu rühmen, durch welche Jules Grevy die hauptsächlichen Züge seiner Amtsführung hat bezeichnen wollen. Diese so einfache und so würdige Sprache wird dem Lande zum Herzen gehen. Frankreich liebt die Klarheit und die Freimüthigkeit. In der Botschaft befindet sich nichts, was nicht vollständig klar und loyal wäre. Was aber besonders in die Augen fällt, ist die ruhige Bestimmtheit des neuen Präsidenten. Derselbe ist ein Mann, der seine Pflicht kennt und entschlossen ist, dieselbe zu erfüllen. Er ist entschlossen sich streng innerhalb der Grenzen seiner Pflichten zu halten, und gewillt, sich keinen Uebergriff bezüglich fremder Befugnisse zu gestatten, indem er die Minister regieren läßt, seine eigenen Vorrechte ausübt und dieselben niemals überschreitet."

Bezüglich der von dem neuen Kabinet einzubringenden Vorlagen wird ferner der „Nat.-Ztg." von ihrem Spezialkorrespondenten telegraphisch mitgetheilt:

Paris, 7. Februar. Die Amnestie-Vorlage der Regierung soll am Dienstag eingebracht werden. Das Kabinet hält die Annahme für gesichert, selbst wenn die Bonapartisten mit den Radikalen stimmen sollten. Hinsichtlich der Rückkehr der Kammern nach Paris sollen sich unter den Mitgliedern der republikanischen Majorität des Senates Bedenken geltend machen. Trotzdem dürfte der bezügliche Antrag auf Revision der Verfassung im Kongresse die Majorität erhalten, da die Bonapartisten und Genossen die Rückkehr nach Paris gerade aus dem Grunde wünschen, weil sie nicht ohne Berechtigung hoffen, daß daraus nur zu bald Schwierigkeiten für die Republik entstehen werden.

Paris, 7. Februar. Der päpstliche Nuntius hat bis zur Stunde noch keine Einladung zu dem offiziellen diplomatischen Emfange erhalten, welcher nach Mittheilung der Journale morgen im Elyséepalaste stattfinden soll.

— Vom afghanischen Kriegsschauplatze wird dem „Daily-Telegraph" aus Kalat-Ghilzai vom 29. v. M. gemeldet, daß die dort stehende Abtheilung der Stewart'schen Kolonne Befehl erhalten habe, nach Kandahar zurückzukehren.

— Bezüglich der braunschweigischen Erbfolgefrage wird auf einen in 1874 in der Braunschweigischen Kammer in dieser Angelegenheit erstatteten Kommissionsbericht aufmerksam gemacht. Derselbe besagt, die Regierung habe mit Beziehung auf § 14 der Landschaftsordnung von 1832 „die unmittelbare Nachfolge der jüngeren Linie des fürstlichen Gesammthauses im Falle der Thronerledigung für unzweifelhaft erklärt", wogegen die Kommission den Nachkommen des Herzogs Karl und dem Könige von Preußen vorgehende Ansprüche zusprach.

Die jüngere Linie wird bekanntlich durch den Herzog von Cumberland jetzt vertreten. Was den vorstehend erwähnten Herzog Karl betrifft, so ist es der am 10. November 1806 gestorbene Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, dessen Sohn Herzog Friedrich Wilhelm, gefallen 16. Juni 1815 in der Schlacht bei Ligny, war, von welchem letzteren Herzog Karl (1815—1830, gestorben 18. August 1873) und der gegenwärtige Herzog Wilhelm abstammen. Bei kognatischer Erbfolge sind nach dem Tode des Herzogs Wilhelm die Nachkommen der ältesten Schwester seines Vaters, der Prinzessin Auguste (geboren 3. Dezember 1764, gestorben 27. September 1788) die nächstberechtigten Erben. Diese Prinzessin war aber (vermählt 27. Oktober 1780) die erste Gemahlin des damaligen Erbprinzen, späteren Herzogs und darauf Königs von Württemberg, Friedrich I. und die Stammmutter der königlichen Linie des Hauses Württemberg, zu welcher außer dem regierenden Könige Karl I. der präsumtive Thronfolger Prinz Wilhelm und Prinz August von Württemberg gehören.

═ Posen, 7. Februar. (Patriotische Gedenkfeier.) Der dritte Februar, der Tag, an welchem vor nunmehr 66 Jahren König Friedrich Wilhelm III. den Aufruf an sein Volk erließ, ist auch in diesem Jahre in Posen durch eine Gedenkfeier begangen worden. Es wird uns darüber Folgendes mitgetheilt:

Eine Deputation des Posener Landwehrvereins, ein dreifaches Quartett des Landwehr-Gesangvereins, einige höhere Beamte, mehrere Offiziere der aktiven Armee und Freunde der beiden greisen Veteranen aus dem Jahre 1813: Oberförster, Pr.-Lieutenant Stahr und Rechnungsrath, Hauptmann Blaesing versammelten sich in der Kempner'schen Weinhandlung. Justizrath, Hauptmann v. Schirp begrüßte zunächst die beiden Veteranen in einer Ansprache und brachte zum Schluß ein Hoch auf unseren greisen Heldenkaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Pr.-Lieutenant v. Zedtwitz toastete alsdann auf die beiden Veteranen, welche am 3. Februar 1813 dem Aufrufe des Königs Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk!" als freiwillige Jäger gefolgt waren und die blutigen Schlachten bei Leipzig, Waterloo ꝛc. mitgemacht hatten. Redner sprach den Wunsch aus, daß es uns vergönnt sein möge, die beiden ehrwürdigen Veteranen auch übers Jahr und noch später in Rüstigkeit und bestem Wohlergehen zu begrüßen. Die Gefeierten, Oberförster Stahr und Rechnungsrath Blaesing dankten tief ergriffen und schilderten in lebendigen Farben die damalige große Zeit mit ihrem schweren Drangsal bis zur Erhebung und Aufrichtung des Vaterlandes. Zwischen den einzelnen Reden trugen die Sänger patriotische Lieder vor. Pr.-Lieutenant Dreher brachte im Anschluß an den Vers: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder" ein Hoch auf die Sänger des Posener Landwehr-Gesangvereins aus, welche dieses Fest, sowie alle Feste unseres Landwehrvereins in der schönsten Weise verherrlichten. Rath Blaesing erzählte die Geschichte des silbernen Pokals der freiwilligen Jäger (derselbe stand mit Wein gefüllt vor den Veteranen), von denen außer Oberförster Stahr und Rath Blaesing nur noch zwei am Leben sind. Die Namen der freiwilligen Jäger sind auf dem Pokale eingravirt und werden nach dem Ableben jedes einzelnen mit einem Kreuz und dem Datum des Todestages versehen. Der Becher machte bei jedem Toaste die Runde. Das schöne, so erhebende Fest wird bei Allen in wärmster Erinnerung bleiben. Gab dasselbe doch wieder einmal den Beweis, daß auch in unserer Provinz genug Männer wohnen, die des bewährten Rufes eingedenk: „Mit Gott, für Kaiser, König und Vaterland!" unwandelbar, treu und fest, mit Gut und Blut zu Kaiser und Reich stehen.

Provinzielles.

Stettin, den 9. Februar. Unter dem 6. d. geht uns folgendes Schreiben zu:

Geehrter Herr!

Durch Zufall erfuhr ich gestern eine Thatsache, welche mir ganz geeignet scheint, sowohl im städtischen wie im allgemeinen Interesse zur Sprache event. zur strengsten Bestrafung gebracht zu werden. Der Thatbestand ist folgender: Die Leichenbekleiderin K., Rosengarten wohnhaft, wurde dieser Tage von Angehörigen eines im neuen Krankenhause (Pommerensdorfer Anlage) Verstorbenen beauftragt, die Leiche anzukleiden und einzusargen. Die Frau begab sich in Begleitung ihres Sohnes, des Tischlermeisters K., nach dem bezeichneten Krankenhause und fand außer einigen Leichen auch einen Sarg vor, der ihnen indeß im Wege stand und den sie, um Raum zu gewinnen, genöthigt waren in eine Ecke zu schieben. Bei dieser Gelegenheit fiel der Sargdeckel herunter und bot sich nun folgender Anblick dar:

In dem Sarge lag eine anscheinend noch jugendliche Leiche, ganz nackend in Hobelspähnen eingehüllt, mit haarlosem Kopfe. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß die Haare der Leiche nicht abgeschnitten, sondern abrasirt waren. Die Person, welche mir dies erzählte, will die vorstehende Thatsache von der K. selbst erfahren haben; falls sich dies bestätigte, hat es ganz den Anschein, als wenn hier eine Leichenberaubung vorliegt. Ein so empörendes Verbrechen aber würde die strengste Bestrafung verdienen und da diese Angelegenheit außerdem das Gebiet der städtischen Verwaltung berührt, wollte ich nicht unterlassen, Ihnen hiervon Mittheilung zu machen, indem ich Ihnen das Weitere anheim stelle.

Hochachtungsvoll

C. D . . . .

In Folge dieses Schreibens, welches uns gleichzeitig die von uns nur andeutend wiedergegebenen Namen und deren Adresse genau angab, haben wir durch einen unserer Mitarbeiter Recherchen anstellen lassen, welche den Thatbestand, so wie ihn der Einsender mittheilt, im Wesentlichen zu bestätigen scheinen nur waren die Haare der dem Aussehen nach etwa 18—20 Jahre alten weiblichen Leiche nicht abrasirt, sondern kurz abgeschnitten. Ob hier indessen eine Leichenberaubung vorliegt, wie der Herr Einsender glauben zu müssen meint, können wir nicht entscheiden. Von einer Seite wurde uns mitgetheilt, daß die Leichen im Krankenhause, welche nicht von den Angehörigen beerdigt werden, meist nur in der beschriebenen Weise, nackend und mit Hobelspähnen bedeckt, zur letzten Ruhe gebracht werden. In diesem Falle würde eine Leichenberaubung höchstens in Betreff der abgeschnittenen Haare stattgefunden haben können. Indessen entspricht eine derartige Bestattung unserer Ansicht nach dem menschlichen Gefühl so wenig und widerstreitet so sehr der Pietät gegen Verstorbene, daß wir kaum glauben können, daß eine solche Bestattungsart von der zuständigen Behörde genehmigt sei. Ob und wie in diesem Falle der Vorgang aufgeklärt werden wird und ob wirklich ein Verbrechen vorliegt, lassen wir dahin gestellt. Ein Wort der Aufklärung und nöthigenfalls eine gründliche Untersuchung scheint uns aber außerordentlich erwünscht und sogar nothwendig, schon damit die Gerüchte, die sich an denselben knüpfen zu wollen scheinen und die bereits von weiteren ähnlichen derartigen Beerdigungen zu erzählen wissen, nicht unnöthige Beunruhigung hervorrufen.

Stettin, 9. Februar. Der Kultusminister hat kürzlich eine neue Ferienordnung für Volksschulen erlassen. Danach wird die gesammte Ferienzeit im Verlaufe eines Jahres auf 63 Tage festgesetzt mit Einschluß der in die Ferien fallenden Sonn- und Festtage (bezw. für jüdische Schulen: Sabbathe und jüdischen Festtage). Schulfrei, jedoch in die Ferienzeit nicht einzurechnen, sind die außerhalb der Ferien fallenden allgemein kirchlichen (bzw. jüdischen) Feiertage, der Geburtstag des Kaisers und der Sedantag. Dagegen sind rein örtliche Fest- und Feiertage aller Art, wie auch solche Wochentage, an denen in einzelnen Gegenden der Unterricht in Veranlassung des Gottesdienstes ausgesetzt wird, wie die Feiertage der Fastenzeit (bezw. in den jüdischen Schulen die Fast- und Halbfeiertage) auf obige 63 Tage anzurechnen. Beginnt der Unterricht wieder an einem Montage (bezw. in jüdischen Schulen an einem Sonntage), so ist der diesem vorhergehende Sonntag (bezw. Sonnabend) nicht in die Ferienzeit einzurechnen. Für Schulen in Städten kann die Ferienzeit auf 49 Tage jährlich beschränkt werden. Unterrichtsausfälle, welche in Folge von Beurlaubungen der Lehrer — behufs Theilnahme an Lehrerkonferenzen, an Prüfungen, zu militärischen Zwecken und sonst — eintreten, werden bei Bestimmungen der Ferienzeit nicht berücksichtigt. Die Ferien sind in der Regel so zu vertheilen, daß 1) auf dem Lande und in den Städten drei bis vier Wochen auf die drei kirchlichen Hauptfeste (bezw. in den jüdischen Schulen auf das Passah-, Wochen- und Laubhüttenfest), 2) die übrige Zeit der Ferien bei den Landschulen in die Erntezeit und bei den Stadtschulen in die Sommer- resp. Herbstzeit (beziehungsweise in den jüdischen Schulen theils in die Sommer-, theils in die Winterzeit) fällt. An dem Schulgelde darf dem Lehrer wegen der Ferien nichts gekürzt werden. Diese Ferien-Ordnung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

— Die mit so großer Spannung schon seit lange erwartete Aufführung des hier verboten gewesenen Augier'schen Schauspiels „Die Fourchambaults", deren Verzögerung in den Schwierigkeiten, welche die Direction des Stadttheaters behufs der Erwerbung des qu. Werkes noch nachträglich zu überwinden hatte, ihren Grund findet, wird Dienstag, den 11. Februar cr., statthaben. Herr Director

Varena selbst setzt das Stück nach der Pariser Einrichtung in Scene. — Wie wir hören, sollen sich auch namhafte Vertreter der Berliner Presse zu dieser ersten Vorstellung angemeldet haben.

Cöslin, 6. Februar. Vorgestern wurde in dem Forst des Ritterguts Seeger ein Kapitalhirsch, ungleicher Vierzehnender, geschossen. Derselbe hat ein Gewicht von $3^1/_2$ Centner und ist von Herrn Fleischermeister Blocksdorff hier gekauft worden.

Stolp, 7. Februar. In der am Mittwoch hier im Kaufmannswallhause abgehaltenen Versammlung hat sich der Stolper Aerzte-Verein einstimmig gegen die Zulassung der Abiturienten von Realschulen erster Ordnung zum Studium der Medizin erklärt. In derselben Angelegenheit findet auch eine Versammlung des Belgarder Aerzte-Vereins statt. Eine gemeinsame Behandlung des obigen Gegenstandes seitens der Aerzte unseres Regierungsbezirks behufs Angabe eines motivirten Gutachtens soll dann noch auf der für den 15. d. M. anberaumten Versammlung der „Aerztekammer des Regierungsbezirks Cöslin", welche gleichfalls in Belgard abgehalten werden wird, erfolgen.

Greifswald, 7. Februar. (Ausstellung von Geflügel, Säugethieren und Fischen.) Der seit dem Jahre 1876 bestehende Baltische Centralverein für Thierzucht und Thierschutz in Greifswald wird am 7., 8. und 9. März d. Js. seine 2. Ausstellung von Geflügel, kleineren Säugethieren und Fischen in den weiten Räumen des Hotel „Greif" veranstalten. Wie wir erfahren, sind zur glücklichen Durchführung des Unternehmens die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen worden.

Während bei der ersten im Jahre 1877 abgehaltenen Ausstellung der Centralverein keine eigenen Käfige besaß, diese vielmehr nur leihweise zur Benutzung erhalten hatte, werden dies Mal neue, vom Verein beschaffte Käfige, mit den besten Einrichtungen versehen, den Ausstellern ohne Entnahme von Standgeld zur Verfügung gestellt werden. Die Mittel zur Herstellung dieser Käfige wurden von den Mitgliedern dieses noch jungen Vereins mit der größten Bereitwilligkeit dargereicht, und verdient dieser Akt der Selbsthilfe alle Anerkennung. Die Zahl von Tauben- und Hühnerkäfigen ist eine so große, daß die Ausstellung eine ganz bedeutende Ausdehnung annehmen kann, ohne daran denken zu dürfen, daß Anmeldungen zurückgewiesen werden.

Die Räume des Ausstellungslokals, des Hotel „Greif", unmittelbar an der Stadt gelegen, sind für den vorliegenden Zweck äußerst vortheilhaft und zweckmäßig. Hohe, weite Säle mit vortrefflichem Licht, frei von Zugluft und leicht zu erwärmen, befinden sich in einem zusammenhängenden Ganzen und sollen zur Aufnahme der Tauben, der Hühner, der Sing- und Ziervögel, der Gänse und Enten dienen, während andere anstoßende hohe, geräumige und helle Piecen zur Ausstellung der Angel- und Fischereigeräthe, der Fische und der Aquarien bestimmt sind. Hunde, Kaninchen, Lapins und andere kleine Säugethiere, wie Wiesel, weiße Mäuse ꝛc. werden in zweckmäßig eingerichteten Buchten und Käfigen in dem hohen leicht zugänglichen Souterrain des Hotels untergebracht. Denken wir uns neben diesen prachtvollen Ausstellungsräumlichkeiten noch die angrenzende aus verschiedenen Piecen bestehende Restauration des Hoteliers, so dürfte allen Ansprüchen an ein zweckmäßiges Ausstellungslokal genügt sein.

Die züchterischen Bestrebungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht sind in Pommern bekanntlich schon alt und die Erfolge besonders in der Zucht des einen Hausgeflügels, der Gans, unübertrefflich. Aber auch die Zucht der Tauben und der Hühner hat in dem letzten Jahrzehnt durch den Fleiß und die Bemühungen aller ornithologischen Vereine der Provinz bedeutende Fortschritte gemacht und wir glauben, daß die Ausstellung dem Besucher ein überraschendes Bild der Vollkommenheit bieten wird, wenn sich alle Züchter von Neuvorpommern zu einem friedlichen Wettstreit vereinigen. Wie aber eine Ausstellung besonders geeignet ist, Vergleiche mit den Leistungen anderer und entfernterer Kreise zur eigenen Belehrung anzustellen, so ist für jedes derartige, gleichsam auf Gegenseitigkeit basirte Unternehmen von der größten Wichtigkeit, daß über die Grenzen unseres Bezirks, ja unserer Provinz hinaus sich unsere Ausstellung der ansehnlichsten Betheiligung erfreuen möge.

Nicht nur Geflügel, Sing- und Ziervögel, nützliche Säugethiere u. s. w. soll die Ausstellung dem Beschauer und Sachkenner bieten, sondern sie wird sich besonders auch auf lebende und todte Fische, Fischeier und Embryonen, Geräthschaften zum Fang, Schutz und zur Zucht der Fische erstrecken und es sollen auf derselben gerade der letztgenannten ichthyologischen Abtheilung, für welche sich nach den namhaften Erfolgen, deren sich die mustergiltige Fischzucht-Anstalt des königlichen Oekonomierath Amtsberg zu Andershof bei Stralsund seit der letzten 2 Jahre rühmen darf, in Vorpommern ein besonders reges Interesse herangebildet hat, eine ganz vorwiegende Berücksichtigung und ein ungleich größerer Umfang als vor 2 Jahren eingeräumt werden.

In der wohlbegründeten Hoffnung auf eine reich beschickte Ausstellung hat das Ausstellungs-Komitee darauf Bedacht genommen, behufs Bildung der Jury an anerkannte Kapazitäten Einladungen zur geneigten Uebernahme eines Preisrichter-Amtes ergehen zu lassen. Wie uns mitgetheilt, sind dazu folgende Herren für die einzelnen Abtheilungen ausersehen worden: 1. Für Tauben: Dr. Bodinus-Berlin, Engler-Stettin, Kindt-Greifswald. 2. Für Hühner: Professor Eichstedt-Greifswald, Petermann-Rostock, A. Zöllner-Stralsund. 3. Für Zier- und Singvögel: Dr. Pogge-Stralsund, Dr. Ruß-Berlin, Sparagnapane-Greifswald. 4. Für Gänse, Enten ꝛc.: Oberamtmann Boekler-Treuen, Blauert-Gr. Lehmhagen, Senator Holst Greifswald. 5. Für Fische: Oekonomie-Rath Amtsberg-Stralsund, Professor Gerstaecker-Greifswald, Oberfischmeister Jeserich-Stralsund. 6. Für Säugethiere, als Hunde ꝛc.: Dr. Bodinus-Berlin, von Homeyer-Wrangelsburg, Rassow-Buchholtz.

Von den kürzlich versandten Anmeldebogen ist bereits eine große Zahl mit recht bedeutenden Notirungen für die Ausstellung eingegangen. Wir heben Einiges hervor. Von Tauben: Römer- und Gimpel-Tauben, aus Wien Prager Kröpfer, Wiener Gemsel, zitterhalsige Pfautauben, Füchse, Schwanenhälse in größerer Zahl u. s. w. Von Hühnern: Helle Brahma's $7^1/_2$—8 Pfund schwer, von in England prämiirten Eltern abstammend und direkt importirt, Kreuzungen aus hellem Brahma-Hahn und Spanier-Huhn, Stamm weiße Italiener. Von einem Züchter 7 Stämme und darunter: 4 Stämme Spanier, 1 Stamm direkt importirte rebhuhnartige Cochin's, 1 Stamm Brahma's und ein Stamm Houdan's, Bastarde vom Prinz Albert-Hahn und Cochin-Huhn, Hamburger Silberlack, Kampf-Bantam, englische Zwerg-Hühner, Kreuzungen von Cochin's und Italienern, ferner Goldfasanen ꝛc. ꝛc. Von Zier- und Singvögeln: Singdrosseln, graue englische Drossel, auch bei Licht singend, Kanarienhähne, direkt importirt, Andreasberger Roller, um keinen Preis verkäuflich, Papageien, darunter ein grauer Papagei mit rothem Schwanz, direkt aus Amerika, spricht viel und deutlich, ein blaustirniger Portorico-Papagei, Wellensittige u. s. w. Von kleinen Säugethieren, als Hunde: Englische Setter, Vorstehhunde, Dachshunde, Bastarde von Seidenwachtel, Bologneser, ferner Eichhörnchen, ein amerikanischer Waschbär, eben aus seiner Heimath eingetroffen, ein possirliches Thier und guter Kletterer, ein Frettchen und ein Bastard von Frettchen und Iltis ꝛc. ꝛc. Von Fischen ꝛc.: Lebende Edelkarpfen, Aquarium mit einer Kollektion verschiedener Süßwasserfische, verschiedene Fischnetze, aus Wien Angelfischzeuge ꝛc. Auch die Literatur ist bereits unter den Anmeldungen recht ansehnlich vertreten.

Mit der Ausstellung wird eine Verlosung verbunden sein, zu welcher 6000 Loose à 50 Pf. ausgegeben werden. Die hohen Staatsbehörden und unsere städtische Einwohnerschaft bringen dem Unternehmen das größte Interesse entgegen, so daß auch bei dieser Gelegenheit unsere ehrwürdige gute Stadt Greifswald in der Förderung von Kulturbestrebungen nicht zurückbleiben wird.

Die Preise bestehen in silbernen und broncenen Staats- und Vereins-Medaillen und Anerkennungs-Diplomen. Der Verein behält sich vor, für außerordentliche Leistungen besondere Ehrenzeichen zu verleihen.

Da die Anmeldungen spätestens den 26. Februar geschlossen werden, so bitten wir solche recht bald an das Komiteemitglied Ferdinand Kindt gelangen zu lassen, von welchem event. noch Anmeldeformulare bezogen werden können.

§ **Kronjanke** 6. Februar. Der Eigenthümer Kachelke auf hiesigem Abbau wurde am 4. d. vom Schneider Joseph Gappa durch einen Schuß ermordet. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Der Thäter ist verhaftet, und die Untersuchung wird vielleicht den näheren Sachverhalt aufklären. Der Ermordete ist Vater 4 unerzogener Kinder.

+ **Aus Westpreußen**, 6. Februar. Während die Danziger Kaufmannschaft für Freihandel petitionirt, werden innerhalb der Provinz Beschlüsse in entgegengesetzter Richtung gefaßt und dem Reichstage zugesandt werden. Beispielsweise hat der landwirthschaftliche Bauern-Verein zu Vandsburg, einem Städtchen im Kreise Flatow, folgende Resolution abgefaßt: „Wir halten die Aufhebung der für die heimische Landwirthschaft schädlichen Eisenbahn-Differenzial-Tarife dringend geboten; protestiren aber gegen die Einführung von Zöllen auf die nothwendigsten Bedürfnisse des Volks, wie Holz, Eisen, Getreide, Vieh u. dgl. Das Reich möge seinen Bedarf an Geld durch Finanzzölle und Steuern decken, welche auf Seide, Tabak, Zucker (Rüben), Kaffee, Thee, Bier (Malz) und besonders spirituöse Getränke gelegt werden können, ohne den allgemeinen Wohlstand zu beeinträchtigen." Aehnliche Beschlüsse sind in vielen Vereinen und Genossenschaften gefaßt und werden vom Bürger- und Bauerstande mit Jubel begrüßt.

* **Dt.-Crone**, 6. Februar. Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung, welche am 10. d. stattfinden soll, steht die Beschlußfassung über einen zu gewährenden Bauzuschuß seitens der Stadt für die unter gewissen Bedingungen vom Handelsminister in Aussicht gestellte Sekundärbahn von Schneidemühl nach Dt.-Crone. Die bezügliche Ministerial-Verfügung datirt vom 25. v. Mts. und fordert vom Kreise Dt.-Crone pro Kilometer den Zuschuß von 8000 Mk. Da die Länge der Bahn 21 Kilometer betragen würde, so beziffert sich die in Aussicht genommene Leistung des Kreises auf 168,000 Mk.; außerdem aber würde die Hergabe des Terrains noch erhebliche Kosten verursachen. Da die Stadt Dt.-Crone am meisten an der projektirten Bahn betheiligt ist, so wird von derselben ein Betrag von 2666,60 Mk. pro Kilometer und Hergabe des für die Bahnanlage erforderlichen Grund und Bodens innerhalb des Stadtbezirkes gefordert. Die Gewährung dieser Leistungen seitens der Stadtkommune steht außer Frage.

Vermischtes.

— (Billard-Künstler.) Während eines jüngsthin in Newyork stattgehabten Tourniers spielten auch die beiden berühmten Billard-Heroen Sexton und Slosson eine Partie von 600 Points. Letzterer, der siegte, machte eine Serie von 441 Points, eine in Spielerkreisen gewiß Epoche machende Ziffer.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Februar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein an den Erzherzog Karl Ludwig gerichtetes kaiserliches Handschreiben, worin demselben anläßlich seiner Wirksamkeit auf der Pariser Welt-Ausstellung die volle Anerkennung und der wärmste Dank ausgesprochen werden. In einem zweiten Handschreiben spricht der Kaiser auch dem Handels-Minister von Chlumecky aus gleicher Veranlassung seine volle Anerkennung aus. Ferner veröffentlicht die „Wiener Zeitung" die Liste der an die österreichischen Aussteller ertheilten Auszeichnungen.

Bukarest, 7. Februar. Man glaubt in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß auch Rußland seinerseits in der Frage der Grenzregulirung zwischen der Dobrudscha und Bulgarien einen Schiedsspruch der Mächte als maßgebend anerkennen werde.

Petersburg, 8. Februar. In dem bereits gemeldeten offiziellen Telegramm aus Astrachan vom 7. d., in welchem der Gouverneur anzeigt, daß seit dem 6. d. in dem Gouvernement Astrachan kein an der Epidemie Erkrankter mehr vorhanden sei, wird besonders hervorgehoben, daß die Aerzte und Polizei-Beamten fortfahren, ihre Thätigkeit auf die Desinfektion aller verdächtigen Gegenstände und die Durchführung der sanitätlichen und polizeilichen Maßregeln zu konzentriren. Die Wohnungen, in welchen sich an der Epidemie verstorbene oder erkrankte Personen befunden hätten, würden zum zweiten Male desinfizirt, alle verdächtigen Kleidungsstücke würden verbrannt, gleichzeitig werde zur Einrichtung von besonderen Friedhöfen geschritten. Die bevölkerten Punkte würden mit Medikamenten und Desinfektionsmitteln versehen und sei durch die ergriffenen Maßregeln die Möglichkeit der Lokalisirung der Epidemie vollständig gesichert.

London, 8. Februar. Der Streik der Eisenbahn-Maschinisten und Ingenieure ist in London und den Provinzen im Abnehmen begriffen.

Die Fliederzweige.

Von

C. Dressel.

1)

Eine schmucklose Mansarde. Hell und luftig zwar und in ihrer einförmigen Stille doch erhaben über dem geräuschvollen Getriebe der Weltstadt, aber sehr einfach und bescheiden, fast dürftig möblirt. Sonst schien das Haus von solider Eleganz, und jener Aufbau, der so wenig mit der prächtigen Facade, den hohen Spiegelfenstern harmonirte, wohl eine seltsame Laune des Erbauers gewesen, oder auch eine Anwandlung von Humanität, welche die hellen Dachstübchen, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, fleißigen, strebsamen Menschen für geringen Zins zum Asyl gab und ihnen dadurch die zeitraubenden Wege nach einer entfernten Wohnung der billigeren Stadttheile ersparte.

Bis zum dritten Stockwerk hinauf klare, hohe Spiegelscheiben, hinter denen, umhüllt von gestickten Tüllgardinen, farbenprächtige Topfgewächse blühten und sich auch sonst wohl Luxus oder doch Komfort vermuthen ließ. Dann mit einem Male jener seltsame Giebel, von dem man nur durch kleine, viereckige Scheiben in die Welt sehen konnte und da, wo er diese spärliche Ausschau nicht durch faltige Vorhänge noch verengerte, vielleicht sie auch entbehrte, um das Licht voller einströmen zu lassen. Eins jedoch hatte die Mansarde mit den unteren Stockwerken gemein — den duftigen Blumenschmuck. Und jene unparteiischen Lieblinge der Menschheit, die sich bei Arm und Reich gleich gern finden lassen, blühten hier oben üppiger vielleicht als ihre Schwestern in den unteren, glänzenden Räumen, die aber doch einen Kerker für sie bedeuteten. Die anmuthigen Gewinde und Ranken dort oben — von den blauen, kleinen Veilchen, den farbenprächtigen Rosen, bis zur spätesten Herbstaster — athmeten nicht Stubenatmosphäre, sondern frische reine Gottesluft; nicht hinter den Scheiben schauten sie sehnsüchtig ins Freie, sondern kühn schlangen sie sich und kletterten sie draußen um die Mauer, bestrahlt von dem heißen Sonnenblick wie dem sanften Schimmer der Sternenaugen, und sahen lustig hinein in das Mansardenstübchen, den fleißigen kleinen Händen, welche ihnen da oben auf die Dachfirste ein paar Maaß der mütterlichen Erde hinaufgetragen, dankbar ihre schönsten Blüthen hineinreichend.

Jener schwebende Blumenflor hoch oben war aber solch ein Unikum in der belebten Straße, daß manches Auge wohl eher die Mansarde streifte als die eleganten unteren Etagen, und ein sinniger Mensch vielleicht die freudige Entdeckung machte, daß auch mitten im lärmenden, nüchternen Weltgetriebe die Poesie doch noch hier und da ein Plätzchen fände.

Wie nun die dort oben leuchtenden Blumensterne zu den schönsten ihrer Art gehörten und bei der festlichsten Gelegenheit dem verwöhntesten Auge gegenüber mit Ehren hätten bestehen können, so waren auch die Bewohnerinnen der bescheidenen Mansarde eine Zierde ihres Geschlechts, und obwohl in bedrückten Verhältnissen lebend, und mit ihren fleißigen kleinen Händen sich den Lebensunterhalt erwerbend, würden sie doch in jedem Salon ihren Platz vollkommen ausgefüllt haben. Denn Jugend, Schönheit und Anmuth, gepaart mit sanfter Würde, sind die mächtigen Feengaben, die ihnen schon in die Wiege gelegt wurden, und welche nur des Zauberstabes des Glückes, oder einer günstigen Gelegenheit bedurften, um allen sichtbar zu glänzen. Aber einsam und freudlos standen die beiden jungen Mädchen da, nicht ein zärtliches Vater- oder Mutterauge wachte über sie, ihnen die dornenvollen Wege des Lebens ebnend, sie gehörten zu jenen Tausenden von Waisen der Residenz, die allein den Kampf ums Dasein unternehmen müssen, der schwerer noch, wenn man in glücklicher Kindheit nicht für ihn gestählt wurde, sondern das Leben wie einen goldenen Sommertraum ansah, in welchen das Schicksal dann mit unbarmherziger Hand griff mit der rauhen Mahnung „nicht Träumen, sondern Handeln." —

Einen merkwürdigen Kontrast zu der ärmlichen Ausstattung der Mansarde bildeten verschiedene Oelgemälde an den Wänden — Frucht- und Blumenstücke. Nicht Oeldrucke, sondern treffliche Originale, die auf eine geübte Künstlerhand schließen ließen. Doch ein weiterer Blick auf die Staffelei am Fenster, vor der ein junges Mädchen saß und eifrig die holden Kinder Flora's in idealer Schöne auf die Leinewand zauberte, erklärte den Luxus der Oelbilder.

Ja, es war das Heim einer Malerin; doch kein Atelier im günstigsten Sinne des Wortes, nicht jenes hohe, weite Gemach, welches man sich darunter denkt, mit dem künstlerischen Chaos von Kunstschätzen und Requisiten, den eleganten Ruheplätzen, von denen sich die Werke des anerkannten Genies — bequemer bewundern lassen, sondern die Werkstätte eines jener Talente, das, wenn auch wie hier bedeutend, doch ohne Freunde und Gönner dastehend, die es auf den Schild höben, dem Schicksal jede Stufe zur Staffel des Ruhmes in hartem Kampf abringen muß, härter noch, wenn auch die Existenzfrage als eine der hauptsächlichsten sich aufzwingt.

Hedwig Born hatte bisher nur die Schattenseiten einer Künstlerlaufbahn kennen gelernt, und die trüben Wolken vielleicht das Licht, welches in ihrer für die Kunst begeisterten Seele leuchtete, erdrückt mit ihrer Schwere, hätte es nicht in so hehrem Feuer gestrahlt. In ihren bleichen, edlen Zügen aber stand es geschrieben, daß sie gekämpft und gelitten und es auch schmerzlich überwunden, daß der schöne Traum von Ruhm und Anerkennung sich ihr wohl nie erfüllen wird.

Ihr gegenüber am anderen Fenster saß ebenfalls ein junges Mädchen, anscheinend jedoch sechs bis sieben Jahre jünger als Hedwig, eine eben erst erblühte Mädchenknospe, über deren lachende Züge noch kein verheerender Sturm gefahren.

Ein anmuthiger Anblick, diese beiden Mädchengestalten!

Die ältere, hoch, schlank, mit geistvollen, feinen, wenn auch ein wenig blassen Zügen, träumerischen blauen Augen und einer durchsichtig weißen Stirn unter flimmerndem Goldhaar; die jüngere, eher von kleiner Figur, doch graziös gebaut, mit einem rosigen Kindergesicht, in dem muthwillige braune Augen leuchten und das dunkle Locken umrahmen.

Auch letztere war beschäftigt, Blumen nachzubilden, wenn auch in anderer Weise und nicht so künstlerisch vollendet als Hedwig es that.

Sie war Blumenmacherin und arbeitete für eins der ersten Magazine Berlins, und die feinen Kränze und Sträuße, welche aus ihren geschickten kleinen Händen hervorgingen, wurden stereotyp für französische ausgegeben, die ja doch nun einmal den Ruf haben, und denen jene wahrlich nicht nachstanden.

Soeben hatte sie einen entzückenden Moosrosenkranz vollendet. Prüfend hielt sie ihn in die Höhe und legte ihn dann seufzend und gerade nicht sehr zart in einen leeren Karton:

„Ich wollt', es wäre der letzte", murmelte sie mißmuthig, „o, wie müde bin ich es, diese ewigen Blumen zu fabriziren, welche Andere schmücken sollen, die oft nicht halb so hübsch sind, als ich."

Dann aufspringend, nahm sie plötzlich den Kranz wieder aus der Schachtel und drückte ihn sich vor dem kleinen Spiegel auf die dunklen Locken. Sie lächelte ihr reizendes Spiegelbild an und wandte sich darauf der jungen Malerin zu:

„Was meinst Du, Hedwig, steht er mir nicht gut? Sehe ich nicht zehnmal hübscher aus, als es die kleine Banquierstochter mit ihrem dicken rothen Gesicht, für die er bestimmt ist, je darin sein wird?"

Hedwig, in das rosige Gesichtchen mit den dunklen, leuchtenden Augen und dem schalkhaften Ausdruck sehend, mußte sich wohl gestehen, daß die Rosen kaum einen hübscheren Kopf schmücken möchten, aber eine direkte Antwort vermeidend, sagte sie mentorhaft:

„Was nützt das, Gerta? Lege ruhig die Blumen wieder fort und denke nicht an Dinge, die sich schwerlich erfüllen werden. Wir müssen uns mit der Arbeit begnügen und Anderen das Vergnügen überlassen."

Heftig das Gewinde aus den Locken reißend, und ärgerlich mit dem Fuße auftretend, schmollte Gerta:

„Ich bin aber jung und möchte vom Leben mehr haben, als das tägliche Sitzen über den langweiligen Blumen in diesem elenden Zimmer. Du freilich kannst Dir nicht vorstellen, daß man sich nach Licht und Luft sehnt wie ein gefangener Vogel! Ich habe Dich noch nie über dies armselige Gefängniß klagen hören und glaube fast, Du bist noch zufrieden mit unserem niedrigen Loose."

Ein melancholisches Lächeln zuckte um Hedwigs Mund:

„Meinst Du?" entgegnete sie leise, „ich nehme mir nur nicht die Zeit zu unnützen Klagen; mein Leben hat von jeher der Pflicht gehört und darum söhnte ich mich wohl eher mit unseren Verhältnissen aus. Doch Du irrst, wenn Du glaubst, daß man nur Wünsche habe, wenn man sie ausspricht."

Zu ihr eilend und sie mit beiden Armen umschlingend, flüsterte Gerta jetzt beschämt:

„Vergieb, Hedwig! ich weiß es ja, für mich hast Du gesorgt und gelebt, mir Deine liebsten Hoffnungen geopfert, und ich bin so undankbar. Aber zuweilen kommt eine so unzufriedene Stimmung über mich, wie eben jetzt, die ich dann nicht so leicht unterdrücken kann. — Sieh' ich bin gewiß nicht für die Arbeit allein geschaffen; tausend Wünsche durchkreuzen meinen Kopf, wenn ich so Tag für Tag hier sitze, und ich beneide alle Jene, die nicht hübscher, klüger und doch so viel reicher und glücklicher sind als ich. Das mag sehr egoistisch sein — aber ich kann nicht sagen, wie ich dies fabrikmäßige Blumenmachen hasse!"

„Du hattest trotz Deiner Begabung keine Lust zum Lernen, Gerta, und wolltest nicht Erzieherin werden, wie ich es so sehr wünschte. Gewiß hättest Du mehr Befriedigung in diesem Berufe gefunden und wärest auch in andere Verhältnisse gekommen."

„Um Gotteswillen, Hedwig, erinnere mich nicht an jenes unglückselige Projekt. Ich, mit meinem ungeduldigen reizbaren Temperament ungezogene Kinder erziehen? Ich hätte den armen Geschöpfen die Bücher an die dummen Köpfe geworfen, natürlich nicht aus Hartherzigkeit, sondern purer Ungeduld. Man hätte mich in den ersten acht Tagen fortgejagt. Nein, mein Schatz, das war nichts. Ich will Dir etwas sagen, ich habe nur ein Talent — nämlich eine reiche, bewunderte Dame zu werden. Durch Geld kann man Alles erlangen, Alles in der Welt."

„Wirklich? auch Liebe?" versetzte Hedwig träumerisch. „Sieh', fuhr sie lebhafter fort, „ich sage dagegen „Geld ist Chimäre.""

„Wer wird in unserem praktischen, nüchternen Jahrhundert noch an eine wirklich romantische Liebe glauben", erwiederte Gerta altklug. „Pah, das ist Einbildung. Ich bin keine Idealistin und meine, für Geld kann man recht viel Reelles haben."

„Ach Gerta, ich hätte gar nicht geglaubt, daß Du ein so merkantiles Geschöpfchen wärest, trotz Deiner poetischen Beschäftigung."

„Wo bleibt da die Poesie, wenn ich wie jetzt in Wind und Wetter hinaus muß, um dieses blumige Produkt meiner Hände für klingende Münze einzutauschen? Ist es nicht natürlich, daß ich mich lieber mit meinen Blumen schmücken und im bequemen Wagen durch diese Sündfluth fahren möchte?" scherzte Gerta.

„Also willst Du noch fort? ja, das ist heute kein Vergnügen, armes Kind. Wollte Gott, ich könnte meine Bilder verkaufen, dann solltest Du es nicht mehr, liebes Herz", sagte Hedwig, zärtlich der Kleinen dunkles Haar streichelnd.

„Oder schickte mir der Himmel bald einen reichen Herrn Gemahl", erwiederte diese lachend im Gehen, „dann brauchtest Du nicht Deine lieben schönen Augen bei diesen unglückseligen Pinseleien zu verderben, setzte sie mit der naiven Rücksichtslosigkeit eines Kindes hinzu.

Mit liebevollem Blick ihr nachsehend, murmelte die Aeltere:

„Ich wünsche ihr von Herzen ein besseres Loos. Die arme Kleine! sie ist so hübsch und sollte unbekannt und ungesucht hier in der Dachstube verwelken? Mein armer Bruder, Du dachtest auch an ein anderes Geschick für Dein Kind, und doch habe ich gethan, was in meinen Kräften."

Dämmerung schwebte hernieder und umzog mit dunklen Schatten das kleine Gemach. Das zum Malen nöthige Licht schwand, so lehnte sich Hedwig in den Stuhl zurück, die von der Arbeit ermüdeten Augen schließend.

Im monotonen Tropfenfall rauschte leise ein warmer Regen; Frühlingsluft zog durch das halbgeöffnete Fenster und die Veilchen und Narzissen draußen auf dem Gesims hauchten süße Düfte über die weiße gesenkte Mädchenstirn.

Läßt es sich schöner träumen und denken als im Dämmerlicht, in jener geheimnißvollen Stunde, wo das Licht flieht und die Nacht auf gespenstisch schwarzen Fittigen heranrauscht?

Auch Hedwig empfand die Zaubermacht, vergaß die ärmliche Mansarde, die Misere ihres einsamen Lebens und an ihrem geistigen Auge zogen in Tageshelle die Bilder einer glücklichen Kindheit, der wonnereichen ersten Jugendjahre vorüber, in denen sie geglaubt, die ganze Welt gehöre ihr — Jahre reichen Glückes und doch auch voll von Thränen.

Sie lebte einst in besseren, ja glänzenden Verhältnissen. Der Vater, ein geachteter, sehr wohlhabender Kaufmann, der mit überschwenglicher Zärtlichkeit ihre Kindheit zu einer der glücklichsten gemacht, und den sie leider nur zu früh verlor, hinterließ bei seinem plötzlichen Tode der Gattin und zwei Kindern ein beträchtliches Vermögen.

Der Sohn, von hervorragend körperlicher Schönheit und übersprudelnder Lebenskraft, wollte, den Kaufmannsstand nicht liebend, durchaus Offizier werden, was er auch nach einigem Kampfe mit der Mutter, welche ihn zwar abgöttisch liebte und jeden seiner Wünsche zu erfüllen suchte, aber auch eine gewisse Pietät für die alte ehrenwerthe Geschäftsfirma ihres Gatten besaß, welche der Sohn zu noch höherem Glanze erheben sollte, wie sie gehofft, schließlich durchsetzte. Und ein sehr stattlicher Offizier war er geworden, der seine viele freie Zeit mit recht kostbaren Vergnügungen ausfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Februar. Wetter: veränderlich. Temp. + 3° R. Barom. 27" 10"'. Wind: SW.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. 156—173, Rum. u Ung. 120—160, weiß. 170—175, per Frühjahr 172,5 bez., per Mai-Juni 175 bez. per Juni-Juli 177 bez., per Juli-August 179,5—179 bez, per September-Oktober 181 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115—119, Ruff. 114—119, per Frühjahr 117,5 bez., per Mai-Juni 118 bez., per Juni-Juli 120 bez., per Juli-August 122 bez., per September-Oktober 123 bez.

Gerste still, per 2000 Klgr. loko Brau- 120—130, Futter- 100—110.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 95—110.

Erbsen ohne Handel.

Rüböl fest, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüssig. 58 Bf., per Februar u. per Februar-März 56,25 Bf., 56 Gd., per April-Mai 56,75 Bf., 56,5 Gd., per September-Oktober 59 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49,8 bez., per Februar 49,4 nom., per Frühjahr 50,5—50,5 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 51,3 bez, per Juni-Juli 52 Bf. u. Gd., per Juli-August 52,8 Bf. u. Gd.

Petroleum loko 10,5 bez. u. Bf.

Regulirungs-Preise: Weizen —, Roggen —, Rüböl 56,25, Spiritus 49,4, Petroleum 10,5.

Landmarkt.

Weizen 159—172, Roggen 115—120, Gerste 120—129, Hafer 110—118, Erbsen 125—135, Kartoffeln 35—51, Heu 1,5—2, Stroh 12—15.

Für den alten siebenzigjährigen Bürger gingen ferner ein: Ungenannt von 2 Wittwen 2,00, Ungenannt aus Daber 2,00, L. W. 3,00, A. S. 2,00, C. M. 1,00, Schäusemacher Heinr Rudow 1,50, Grethe 0,50, Louie 1,50, Ww. A. C. 3,00, Ungenannt 1,00, Ungenannt 2,50, R. F. 8,00. Sa 28 Mark.

Termine vom 10. bis incl. 15. Februar.

In Subhastationssachen.

10. Kr.-Ger. Greifenhagen Kolonie Nr. 13 in Kronheide der Maurer Carl Ludwig Krause'schen Eheleute.
11. Kr.-Ger. Stettin. Die zu Grabow a/O. an der Blumenstraße belegenen Grundstücke des Tischlermeisters August Otto.
13. K.-Ger.-Deput. Pyritz. Die der verw. Kaufmann Goß. Emilie geb. Schulz, gehörigen, in Letinn und Brietzig belegenen Grundstücke.
14. Kr.-Ger. Stettin. Das hierselbst belegene Grundstück des Bauunternehmers Johann Palmroth, und Das hier, große Wollweberstraße Nr. 45 belegene Grundstück des Sattlermeisters Alb. Heinr. Aug. Paegel.

In Konkurssachen.

10. Kr.-Ger. Stettin. Erster Anmelde-Schlußtermin: Rentier Theodor Fuchs hier.
11. Kr.-Ger. Stettin. Erster Prüfungstermin: Kaufmann Nathan Elias hier.
12. Kr.-Ger. Stettin. Erster Prüfungstermin: Putz- und Wollwaarenhändlerin Pauline Nitsche, geb. Specht, hier.
12. Kr.-Ger.-Deput. Labes. Erster Prüfungstermin: Kaufmann G. Völkner daselbst.
13. Kr.-Ger. Stettin. Zweiter Anmelde-Schlußtermin: Uhrmacher und Uhrenhändler Carl Robert Knispel hier, und Accordtermin: Kaufmann Carl Ludwig Quandt hier.
14. Kr.-Ger. Stargard. Erster Termin: Kaufmann A. R. Migge daselbst.
15. Kr.-Ger. Greifenhagen. Erster Anmelde-Schlußtermin: Kaufmann Franz Rosenfeld daselbst.
15. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Accordtermin: Galanteriewaarenhändler Robert Kutzner in Heringsdorf.

Stettin, den 7. Februar 1879.

Bekanntmachung.

Durch **Einfegen von Schnee und Eis in die überdeckten Kanäle,** welche bei Straßenkreuzungen die Rinnsteine verbinden, entstehen nicht selten Verstopfungen der bezeichneten Kanäle, die Ueberschwemmungen der Straßen 2c. veranlassen und in einigen Fällen auch das Eindringen von Wasser in Kellerwohnungen nach sich ziehen.

Es wird deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß **das Einfegen von Schnee, Eis, Kehricht 2c.** in die Straßenrinnsteine und Kanäle **verboten** und eine jede derartige Contravention unnachsichtlich **mit der höchst zulässigen Strafe** geahndet wird.

Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Osterwieck, Rgbz. Magdeburg, d. 25. Januar 1879.

Aufforderung zur Niederlassung eines Thierarztes.

In hiesiger Stadt und Gegend ist die Niederlassung eines Thierarztes, da ein solcher bisher hier nicht vorhanden ist, dringend wünschenswerth. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist die Landwirthschaft, in hiesiger Stadt selbst befindet sich eine Zuckerfabrik und innerhalb eines einmeiligen Umkreises noch drei dergleichen, außerdem Domainen, größere und kleinere Ritter- und andere Güter, sowie eine Anzahl wohlhabender Dörfer.

Die Wohnungen sind in hiesiger Stadt verhältnißmäßig billig und werden Communalsteuern nicht gezahlt.

Approbirte Thierärzte, welche geneigt sind, sich hier niederzulassen, wollen sich recht bald an uns wenden.

Der Magistrat.

Stettin, den 8. Februar 1879.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Wahl der Mitglieder der Kommission zur Prüfung des Projekts der Herstellung einer Petroleum-Niederlage. — Wahl des Schiedsmannes für den 5. Jakobi-Bezirk. — Genehmigung eines Vertrages mit der Aktien-Gesellschaft Germania, betreffend die Uebernahme der Versicherungen der städtischen Beamten und Antrag auf Bewilligung von 2013 M. 75 Pf. an Wittwen-Pensionen pro 1. Quartal 1879. — Bewilligung von 50 M. und 250 M. für Reparaturen in der Knabenschule in der Passauerstraße bezw. in der Westendschule pro 1878/79. — Zustimmung zu der Gewährung einer Remuneration von 100 M. für die Wahrnehmung der Inspektorgeschäfte beim Johanniskloster. — Genehmigung des Projekts zur Einrichtung des Stadtkrankenhauses zum Armenhause I und II, sowie zu einer Krankenstation und Bewilligung der erforderlichen Kosten von 15000 M. — mit Zeichnungen. — Bewilligung einer ferneren Subvention durch kostenfreie Gewährung von Gas für das Stadttheater bis zur Höhe von 5400 M. pro 1. April 1879/80. — Genehmigung der Vermiethung des Ladens in dem Hause Heiligegeiststraße 11 auf 3 Jahre für 500 M. statt bisher 1235 M. pro Jahr. — Nachbewilligung von 4000 M. für Beamten-Stellvertretungen 2c. pro 1878/79. — Vorlage des Magistrats auf Erlaß einer Petition an den Bundesrath in Bezug auf die in dem Schreiben des Herrn Reichskanzlers vom 15. Dezember 1878 entwickelten Zollpläne und Antrag eines Mitgliedes in Bezug auf denselben Gegenstand. — Genehmigung der Uebereignung der vom Gute Alt-Torney irrthümlich an die Stadt abgetretenen 5 a 84 qm Vorgarten-Terrains an der Kurfürsten-Straße — mit Zeichnung. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts betreffs des im Grundbuche von Nemitz Band II, S. 113 Nr. 67 verzeichneten Grundstücks und des in Pommerensdorf unter Nr. 48 belegenen Grundstücks. — Zuschlagsertheilung zu der Vergebung der Schornstein- und Röhrenreinigung im neuen Rathhause an den Mindestfordernden auf 1 Jahr für 295 M.; ferner zu der Vermiethung einer Wohnung mit Laden im Hause Schiffer-Lastadie Nr. 3 für die bisherige Miethe von 1200 M. auf ein Jahr und des Grundstücks Nr. 1 vor dem Ziegenthor für 2500 M. statt bisher 3000 M. pro 1. April 1879/80. — Nachbewilligung von 13123 M. 27 Pf. an Mehrausgaben bei der Verwaltung der Gasanstalt pro 1877/78. — Bewilligung von 60 M. an Stellvertretungskosten für eine erkrankte Handarbeitlehrerin; ferner von 180 M. zur Zurücklegung des Privets auf dem Sellhaus-Grundstücke und der Kosten für den Ankauf einer 2846 qm großen Baustelle an der Moltkestraße zur Erbauung einer Realschule nebst Turnhalle und Turnplatz mit 42690 M. nebst Vertragskosten — mit Zeichnung. — Genehmigung einiger Veränderungen des Bebauungsplanes für die Terrains bei Fort Preußen — mit Plan. — Antrag eines Mitgliedes der Versammlung auf Abänderung einiger Bestimmungen der Geschäfts-Ordnung.

Nichtöffentliche Sitzung.

Eine Unterstützungssache. — Antrag auf Aeußerung über die Person eines Impf-Arztes.

Dr. Wolff.

Bilanz am 30. Juni 1878.

Activa.			
Fabrik-Grundstücke u. Gebäude	M.	170,819	96
Landwirthschaftl. Grundstücke und Gebäude		84,343	57
Wasserbauten, Fundamente, Wasserkraft		78,654	29
Maschinen und Fabrikgeräthe		96,079	01
Vorrath an Materialien und Papier		103,834	13
Handlungs-Utensilien und Haus-Geräthe		2,286	65
Vorausbezahlte Versicherungs-Prämien		2,480	35
Cassa, Wechselbestand u. Caution		2,641	76
Pferde und Wagen		700	—
Gewinn- und Verlust-Conto		108,627	98
	Mark	650,466	80
Passiva.			
Actien-Capital		450,000	—
Hypothek		90,000	—
Saldo der Creditoren		110,466	80
	Mark	650,466	80

Hohenkrug, 30. Juni 1878.
Pommersche Papierfabrik Hohenkrug.
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Am Sonnabend, den 15. d. Mts., wird im Saale des Herrn **Seidel** in Züllchow

„Columbus",

melodramatische Dichtung mit Chören und Orchesterbegleitung,

vom

Züllchower Männer-Gesangverein „Concordia"

zur Aufführung gebracht werden.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am Montag, den 10. Februar d. J., Vormittags um 11 Uhr, Deutschestr. 58, 1 Tr., verschiedene mah. Möbel meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Schupke, Exekutor.

Auction.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am Montag, den 10. Februar d. J., Vormittags um 10 Uhr, Preußischestr. Nr. 2, Hof 2 Tr., verschiedene mahagoni Möbel und eine Stauchmaschine meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Schupke, Exekutor.

Stettin, Breitestraße Nr. 10.

Preisermäßigung!

Die Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer, Stettin,

gegründet **1858**,



liefert Nähmaschinen der bewährtesten Systeme für Familien und Handwerker, wie seit **20 Jahren** bekannt in nur solider Ausführung, von jetzt ab in Folge Vergrößerung der Fabrik u. vortheilhafter Einrichtungen zu bedeutend ermäßigten Prei en bei reeller mehrjähriger Garantie.

Als **Specialität** neueste verbesserte **Singer-Familien-Nähmaschine.**

Verkaufslokal: Breitestraße 10.

Fabrik u. En gros-Lager: Grünhof, Remitzerstr.

En gros.  **En détail.**

Schuhfabrik v. Temesváry Imre,

Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.



Neu. Practisch. Billig.

Geruchlose

Closets

mit selbstthätigem

Streu - Apparat.

Für C rl Oberländer, Stettin, unter No. 2912 eingetragenes

Deutsches Reichs-Patent.

Alleiniger Vertrieb für Deutschland durch

A. Toepfer, Hoflieferant

Sr. Kais und Königl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Kais. u. Königl. Hoheit d r Frau Kronprinzessin.

Fabrik geruchloser Closets. Stettin.

Preise: ficht. Holz, roh 33, pol. 36 M., incl. eich. Holz, pol. 42, Desinfection Verpack. 2 M.

Kinder-Closets jede Sorte 5 M. billiger.

Vollständige illustr Prs.-Crt. u. Beschreibung auf Wunsch gratis und franco.

Steinkohlen,

beste engl. und schlesische Maschinen- und Haus-Kohlen, Schmiede-Nuß-Kohlen, Durer Salon-Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquettes von **Henckels'** Grube und doppelt gesiebte Nuß-Kohlen

ab Hof — — — —	à Scheffel	0,60 M.,	bei einer Last billiger.
Stück-Kohlen — —	à „	0,70 M.,	
Coaks — — — —	à „	0,50 M.,	
Salon-Braunkohlen —	à „	0,60 M.,	

letztere offerirt in $1/1$, $1/2$ und $1/4$ Waggon von 220 Ctr. mit 195 Mark frei vor die Thür innerhalb der Stadt, sowie

Zartenthiner Torf

vom Moore des Herrn Baron **von Puttkamer** trocken aus **verdeckten Kähnen** und **diverse Holzsorten** zum billigsten Preise.

A. F. Waldow,

Komtoir und Lager: Wasser- und Wiesenstraßen-Ecke

Tuch u. Buckskin,

schwarz und gemustert, zu Herren- und Knaben-Anzügen.

Tuch und Lama,

zu Damenkleidern, empfehle bestens. Solide Waaren, billigste Preise, große Auswahl Muster franco.

Hermann Bewier, Sommerfeld.

Wegen Umzug

verkaufe ich von heute ab mein Lager von

Stickereien, Holz-, Korb- und Lederwaaren

zu und unter dem **Kostenpreise.**

E. Heidemann,

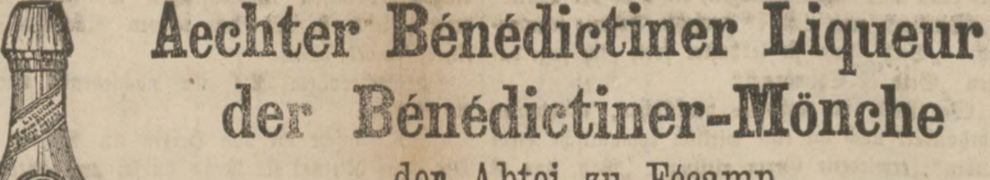
Kohlmarkt, Tapisserie-Manufaktur.

Mein Laden ist vom 1. April ab zu vermiethen.

Zartenthiner Torf,

größtes Format, v. Puttkamer, aus bedecktem Kahn des Schiffers Pust, Silberwiese, Wasserstraße, nahe der neuen Brücke, der 31. bis 32. Waage verkaufe um leer zu werden, zu äußerst billigen Preisen bei mir Breitestraße 68.

H. T. Basch.



Aechter Bénédictiner Liqueur der Bénédictiner-Mönche

der Abtei zu Fécamp,

der beste aller Liqueure, vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel. Zum Schutze gegen Fälschungen trägt jede Flasche ausser den Schutzmarken die Unterschrift des General-Directors.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
A. Legrand aîné

Zu haben bei:

Carl Gallert, Carl Klawieter, Tessendorf, Gebrüder, Th. Zimmermann.

---

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome. **LIEBIG** **9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.**

Company's

Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt **wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.** *J. v. Liebig*

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren Schultz & Lübeke in Stettin.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.



PATENT **Eismaschinen** PATENT

von einer

Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.

Patent-Mineralwasser-Apparate

empfiehlt die Maschinenfabrik von

Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.

Prämirt in allen größeren Ausstellungen.

Preislisten gratis.

Nur  Aechte

(n. d. Arzneitaxe 1 Sch. 3 M., 6 Sch. 16 M.) entfalten die vollen Heilkräfte der Coca-Pflanze, deren Wirksamstes sie enthalten. Dem Gebrauche der Coca, in Peru seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alexander v. Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma und Tuberkulose** auf den Aden zu. Alle Südamerika-Reisenden wie die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballs so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung und Verdauung** mit solch enormer Kräftigung des **Muskel- und Nervensystems** vereinigt als die Coca (durch sie allein bleiben die Peruaner bei härtester Arbeit wochenlang vollkräftig. Nach Erfahrungen Dr Sampsons am Krankenbette, welchen Humboldt selbst dazu aufforderte, — für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden zusammengesetzt, bewährten sich seit vielen Jahrzehnten, selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I gegen **Hals-, Brust- und Lungenleiden,** C.-Pillen II und Wein gegen **Magen-, Leber-, Unterleibs- u. Hämorrhoidalbeschwerden,** C.-Pillen III und Spiritus als unersetzlich und unübertroffen gegen allgemeine **Nervenleiden** (Hypochonderie Hysterie, **Migraine** etc) wie gegen spezielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Belehrung Prof. Sampsons über ihre Anwendung gratis franco d d. Mohren-Apotheke Mainz u. d. Depots: **Stettin:** Königl. Hof-Apoth., **Berlin:** Blumen-Apothek., Blumen-Str 73, **Lübeck:** Sonnen-Apoth., **Hamburg:** W. Richter Apoth., **Königsberg:** A. Brünning, Apoth.

Gr. Ausverkauf.

Die zur **C. A. Preiss**'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände von **Leinen- und Baumwollen-Waaren, fertiger Wäsche jeder Art, Corsets, Tricotagen, 1 Posten leinener Taschentücher, Hemden-Einsätzen, Stickereien** sollen im **Geschäftslokale, obere Breitestraße 56, zu bedeutend herabgesetzten Preisen schleunigst ausverkauft werden.**

Sämmtliche Wäsche-Gegenstände werden nach wie vor **in anerkannt bester Ausführung zu sehr billigen Preisen** angefertigt.

Der Verwalter.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum Stettins und Umgegend, sowie meinen werthen Kunden, theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage ein

technisches u. Medicinal-Droguen-Geschäft,

Königstraße Nr. 1, neben meiner bestehenden Seifen- und Parfümerie-Fabrik, eröffnet habe und empfehle dasselbe einer geneigten Beachtung, besonders meinen direct bezogenen

„süßen Medicin-Tokayer",

für Kinder und Reconvalescenten unentbehrlich, in allen **Flaschen-Größen** zu den **billigsten Preisen.**

Indem ich bestrebt bin, durch beste und reelle Waaren aller in dieses Fach schlagenden Artikel bei soliden Preisen den gewünschten Anforderungen zu genügen, bitte ich um geneigtes Wohlwollen für mein Unternehmen, und zeichne

Stettin, den 1. Februar 1879. hochachtungsvoll

Julius Duvinage,

Königstr. 1, Eingang Beutlerstr.

Das für das Leder so **ausgezeichnete Conservirungsmittel:**

Gummithran von A. Schlüter in Halle a. S.,

zum **Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen** der Stiefeln, Pferdegeschirre und Wagenleder, a Flasche **30 Pf., 60 Pf. und 1 M. 20 Pf.,** ist zu haben:

In **Stettin** bei Herrn **Hermann Binte,** Bollwerk 36.

In **Treptow a. T.** bei Herrn **L. Wegener.**

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau** der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, W., Leipzigerstr. 14 werden gesucht: 4 Administratoren, 900—1500 M., 2 Ober-Inspectoren. 11 Inspectoren, 360—600 M, 5 Gärtner (besonders f. Gemüsebau), 1 do., der den Jägerposten mitübernimmt, 400 M. u. fr. St, 4 Förster u. Jäger, 3 Wirthschafterinnen, 5 Eleven. Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Magen- u. Darmkatarrh.

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- u. Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein. Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Brochüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Originalbrief). Ich will Ihnen freudig gestehen, daß Ihre Kur bei mir vollständig ihren Zweck gegen meinen

Magenkatarrh

erreicht hat. Ich spüre nirgend einen Druck mehr, bin noch einmal so leicht im Körper, als es früher der Fall war und befinde mich überhaupt ganz gesund und wohl. Nun ist es wohl ganz natürlich, daß ich noch niemals so sehr das Bedürfniß gefühlt habe, Jemand meinen Dank auszusprechen, wie ich es Ihnen schuldig bin und will ich nicht unterlassen, Ihre vortreffliche Kur den Leidenden aufs Dringendste zu empfehlen.

Campenau b. Grunau, Westpr., 20./2. 78

Auguste Witt.

Zur Feld- und Wiesendüngung

halten wir unsere **präparirten**

Kali-Düngemittel

bestens empfohlen und bemerken dazu ergebenst, daß wir sämmtliche Sorten im Preise herabgesetzt haben.

Preiscourant mit Gebrauchs-Anleitung und Fracht-Tabelle gratis und franko.

Vereinigte chemische Fabriken in Leopoldshall-Stassfurt.

Bitte, lesen Sie!

Berlin's billigste Wäsche-Fabrik von **Gustav Jacobi,** Luckauerstraße 2, versend. geg. Einsendung oder Nachnahme

Preiscourant gratis.	für 15	Mark $1/2$ Dtzd.	Oberhemden,
	für 1,50	Mark $1/2$ Dtzd.	leinene Kragen,
	für 2,50	Mark $1/2$ Dtzd.	Paar lein. Manschetten,
	für 10	Mark $1/2$ Dtzd.	Nachthemden,
	für 10	Mark $1/2$ Dtzd.	Damenhemden,
	für 9	Mark $1/2$ Dtzd.	Negligeejacken,
	für 9	Mark $1/2$ Dtzd.	gestrickte Hosen.

Hülfe! Hülfe!

Durch mein bis jetzt **unübertroffenes, unschädliches Verfahren** (keine Mechanik) ist

Bettnässen,

sowie **Blasenschwäche** selbst in den schlimmsten Fällen und bei jedem Alter **unter Garantie** in längstens **14** Tagen **für immer** zu heilen. — Verfahren einfach und billig — Unbemittelten zum **Selbstkostenpreise.** — Die glänzendsten, beglaubigten **Dankschriften** von Privaten und Anstalten mit Vergnügen **franco** zu Diensten. — Brieflich zu wenden an

Fr. Bauer, Specialist in **Wertheim a. Main.**

Trunksucht,

Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brieflich nach 31jähr. Methode Heymann ND., früher London u New-York., z. Z. Berlin, SW., Yorkstrasse.

Lohnender Nebenerwerb!

Personen, welche sich für dieses Jahr ohne Mühe und ohne Capital einen schönen Nebenverdienst sichern wollen, finden hierzu Gelegenheit. Zuschriften an die Annoncen-Expedition von **Adolf Steiner** in **Hamburg** unter **„Nebenverdienst".**

Reisende,

welche einen **neuen Artikel** für **Droguen-Farbwaaren- und Materialgeschäfte,** der sich überall leicht einführen läßt, **gegen hohe Provision** mitverkaufen wollen, mögen sich schriftlich mit Angabe ihrer Reiseroute melden unter Chiffre **J. C. 30** bei **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg

---

2 Commis für Materialw.-Gesch., **3 Inspectoren 1 Amtsschreiber, 1 Gärtner, 1 verh. Schmied, 1 verh. Stellmacher** und **2 Landwirthinnen** werden verl. durch **R. Mentzel,** Stettin, gr. Wollweberstraße 6.

Geld in jeder Höhe Königsstr. 8, part. links, neben der Johanniskirche, für alle Werthsachen mit Rückkauf, pro 3 Mark und 3 Monat nur 25 Pf.

Strengste Verschwiegenheit gesichert.

20—30000 Mark werden zur sicheren Stelle auf ein feines Grundstück gesucht. Adr. unter **G. Z. 10** in der Expd. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Mark 12—15,000 werden zur 1. Stelle auf Grund einer gerichtl. Taxe gesucht. Offert unter **J. H. 40** in der Expd. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Geld!! mit auch ohne Unterlage grüne Schanze 5, an der Magazinstraße.

6000 od. 9000 Mk. werden von einem Selbst-Darleiher auf ein Haus (ganz sichere Hypothek) gleich od. z. 1. April gewünscht. Adressen bitte unter **W. G. 9** in der Exped. d. Stett. Tagebl, Mönchenstr. 21, niederz legen.

Geld gegen billigen Zins, strengste Diskretion Wilhelmstr. 22, 3 Tr. rechts.

Stett. Stadt-Theaer.

Sonntag, den 9. Februar 1879:

Zum 10. Male:

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge

(Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin.)

Dr. Klaus — — — — — — A. Varena.

Montag, den 10. Februar 1879:

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten von Halevy.